

Reformpädagogik und Erziehung im Wandel der Zeiten

I. TEIL

„Lass sie in der Nacht doch einfach schreien, sie wird dann schon durchschlafen!“, „Pass auf, dass du dein Kind ja nicht zu sehr verwöhnst!“, „Also ich wüsste schon, was ich tun würde, wenn mein Kind das machen würde!“ „Ein Klaps auf den Po würde schon helfen!“ Solche und ähnliche Sätze sind leider nicht aus dem Alltag mit Kindern verschwunden. Sie geistern immer noch herum und verunsichern Eltern, die gerne einiges anders machen würden.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, sich einmal mit der Geschichte der Pädagogik zu beschäftigen und zu schauen, wie der Umgang mit Kindern in verschiedenen Jahrhunderten ausgesehen hat und wo so manche Haltungen Kindern gegenüber herkommen.

BEGINNEN WIR IM MITTELALTER. Die Kindersterblichkeit war hoch, nur jedes zweite Kind wurde älter als zwei Jahre. Babys und Kleinkinder galten daher eigentlich nicht als Menschen. Ihr Tod erschütterte nicht besonders. Das Wort „Kindheit“ gab es nicht, genau so wenig wie eigene Kleidung für Kinder oder Spielzeug. Die Kinder lebten neben den Erwachsenen her, halfen so gut sie konnten schon bei deren Arbeit mit, machten sich nicht selten bald „selbständig“, wenn es ihnen zu Hause nicht passte und zogen durch die Lande, oder sie arbeiteten mit 7 Jahren am nächsten Bauernhof. Die Menschen waren fromm und nahmen alles als gottgegeben hin, und somit war es in Ordnung.



IN DER RENAISSANCE änderte sich das Bild des Menschen, das Individuum wurde entdeckt, und damit auch das Kind als eigenständiges Wesen. Geisstötendes Auswendiglernen in den Schulen sowie das Prügeln der Kinder wurden auch von Aufklärern und Humanisten abgelehnt. So fordert bereits Erasmus von Rotterdam (1469 bis 1536) Kinder zu erziehen, und zwar zu einem ganzen, harmonischem Menschen, der in der Lage sein soll, vernünftig zu leben. Klingt ja richtig modern! Auch Michel de Montaigne (1533 – 1592) möchte, dass Kinder frei erzogen werden, sodass sie nicht den „Regungen fremden Willens“ unterworfen sind. Schüler mit Wissen ohne Sinn vollzustopfen hält er für barbarisch. Beide Konzepte basieren auf Modellen antiker Philosophen und waren zu ihrer Zeit ganz sicher revolutionär! Das blieben sie leider auch, Fuß fassen konnten sie nicht. Die Pädagogik mit der Rute blieb die gängige Methode.

Vor allem ältere Kinder ließen sich das nicht immer gefallen, und so herrschte in manchen Schulen das totale Chaos, Lehrer wurden von den Schülern ebenso verprügelt wie umgekehrt, Schülerunruhen, bei denen sich Bürger mit Hilfe von Landsknechten gegen Schüler und Studenten wehren mussten, kamen durchaus vor.

DA TAUCHTE MARTIN LUTHER AUF und verdonnerte die Eltern dazu, ihre Kinder zu erziehen. Eltern waren bis dahin nicht mit Erziehung „belastet“ gewesen, Kinder waren eben da, hatten zu arbeiten, gingen manchmal in die Schule, dort war dann der Lehrer zuständig. Nun verlangte Luther etwas ganz Neues, und da er ein sehr wortgewaltiger Mann war, gelang es ihm tatsächlich, die Leute zu beeindrucken und ein Umdenken herbeizuführen. Nicht unwesentlich trug dazu sicher seine Definition der Ehe bei, die Frau trug die Hauptlast, musste die ganze Arbeit im Haus, am Feld und bei den Kindern verrichten. Seiner Frau hat es offensichtlich nichts ausgemacht, sie fügte sich und schuftete von vier Uhr morgens bis spätabends. Diese „bürgerliche Ehe“, die er damit begründete, stärkte aber auch die Rolle der Eltern: mächtige, gottähnliche Autoritäten waren sie von nun an, die ihre Kinder unterdrückten und ihren Willen brachen. Reagiert das Kind mit Unwillen selbst auf ungerechte Züchtigung, so zeige es dadurch nur „seine böse Natur“. Kinder waren für Luther also von Geburt an böse und schlecht, und Prügel waren die einzige Möglichkeit, das Böse aus den Kindern „herauszuerziehen.“

Bekannt ist seine Fabel vom Kind, das die Eltern zu sehr lieben, um es zu züchtigen. Als Strafe nimmt es Gott ihnen weg, aber der böse Bengel reckt noch aus dem Grab seine Hand heraus! Etliche Doktoren und Geistliche beraten, was zu tun sei, und die Lösung ist folgende: die Mutter muss solange mit einer Rute auf die Hand einschlagen, bis sie blutet. Das tut sie, und nun endlich zieht das ungehorsame Kind seine Hand ein. Die Brüder Grimm nahmen diese „kindliche Lehre“ einige Jahrhunderte später in ihre Märchensammlung auf!

Verlassen wir Luther lieber, allerdings ging es in diesem Ton noch jahrhundertlang weiter! Prügel, das Brechen des Willens und absolute Disziplin waren von da an das A und O einer normalen Kindererziehung.



DOCH DANN KAM JEAN – JACQUES ROUSSEAU (1712 – 1794). Seine Schriften lesen sich wie eine Befreiungsproklamation für arme unterdrückte Seelen. Er fordert den freien Menschen, für Kinder möchte er eine Erziehung ohne Tränen und Strafen. Er erregte großes Aufsehen; seine Thesen begeisterten die Menschen. Er macht sich sogar schon um die Gefühle der Säuglinge Gedanken! Wie neu in einer Welt, in der es hieß „Wer ein Kind sieht, sieht nichts“, weil Kinder nach wie vor nicht als vollwertige Menschen galten.



Nun fordert Rousseau Zärtlichkeit, Liebe dem Kind gegenüber. Er verlangt, dass Kinder nicht mehr Ammen übergeben, sondern von den Müttern selbst gestillt werden und dass die Väter ihre Lehrer sein sollten. Nun, hier hat sich der gute Rousseau wohl in Träume verstiegen, denn sein Idyll vom „Zauber häuslichen Lebens“ verwirklichte er selber nicht. Sein „Emile“ ist eine erfundene Figur, obwohl er 5 eigene Kinder hatte – diese gab er allerdings in ein Findelhaus, wohl um ungestört träumen zu können. Zugute halten muss man dem Mann, dass zumindest bei der Bevölkerung der Aufruf nach Stillen durch die eigene Mutter gehört und das Ammenunwesen, das vielen Kindern das Leben gekostet hatte, reduziert wurde.

AN DER ERZIEHUNG ÄNDERT SICH GAR NICHTS. Vielleicht auch deshalb, weil der einzige echte Erziehungsversuch, den der gute Mann tatsächlich gewagt hat, nur 8 Tage dauerte. Laut Biographie sind ihm die schon schwer genug gefallen! Eine Bekannte gab ihm ihren Sohn 8 Tage in Obhut, weil ein Erzieherwechsel dies notwendig machte, und Rousseau schreibt: „Ich verbrachte diese 8 Tage in einer Qual, die al-

lein das Vergnügen, Madame Dupin zu Gefallen zu sein, mir erträglich machte.....Gibt es etwas Widerwärtigeres und Naturwidrigeres als ein herrschsüchtiges und eigensinniges Kind, das alle herumkommandiert.....“ Seine einzige Methode, Kindern ihr „naturwidriges“ Verhalten abzugewöhnen, ist, sie in Angst und Schrecken zu versetzen, Mütter, die das nicht tun, „tauchen ihre Kinder in die Verweichlichung“. Theorie und Praxis klaffen hier auf erschreckende Weise auseinander! Die Hierarchie Eltern – Kind muss gewahrt bleiben, notfalls auch mit Prügeln. Wie sieht es mit einem großen Bewunderer Rousseaus, Heinrich Pestalozzi, aus?

Er ist ja heute noch als „Vater von Armen und Waisen“ bekannt. Nun, ob seine Pädagogik wirkliche Reformen beinhaltete oder aber auch nur Schein war, das werden wir uns dann im nächsten Programm genauer ansehen!

Maria Egger

Die Beispiele der „schwarzen Pädagogik“ stammen aus dem Buch „Untertan Kind“ von Carl-Heinz Mallet. Es ist interessant, aber nur für starke Nerven empfehlenswert!



Die Fotos auf dieser Doppelseite stammen von der 20-Jahr Feier des EKiz im November 2008